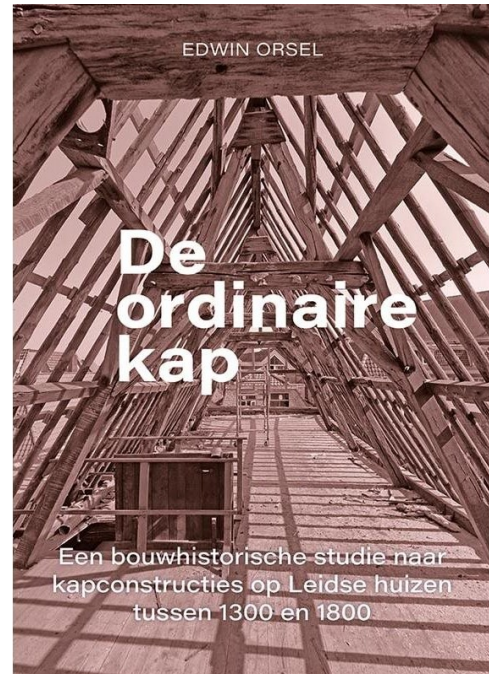


**Edwin Orsel: De ordinaire Kap. Een bouwhistorische Studie naar kapconstructies op Leidse huizen tussen 1300 en 1800.** 2 Bände, Paperback, 312 und 444 Seiten, zahlr. Farb- und SW-Abb., Hilversum (Verloren) 2020. ISBN 978-9087048914, 69,- €

Edwin Orsel wurde mit dieser Arbeit über die Dachkonstruktionen in Leiden an der Universität Leiden promoviert, die von Prof. Dr. Dirk Jan de Vries und Prof. Dr. Gabri van Tussenbroek betreut wurde. Daher folgt der Aufbau einer typisch akademischen Arbeit mit einem Katalog- (444 Seiten) und einem Textband (312 Seiten). Im Katalogband sind 127 Dachkonstruktionen mit Querschnitten im Maßstab 1:50 gelistet, davon sind 90 dendrochronologisch mit insgesamt 300 Proben datiert. Die Konstruktionen werden stichwortartig beschrieben, Bauholzquerschnitte angegeben und Abbundzeichen, Handelsmarken, Gefügeknoten, Holzarten und Dachdeckungs-materialien erfasst. Der Textband ist in sechs Hauptkapitel gegliedert. Das erste gibt eine kulturlandschaftliche Einordnung Leidens, das zweite Kapitel „Bouwen“ setzt sich mit den Gilden und Zünften sowie der Überlieferung handwerklichen und konstruktiven Wissens auseinander. Das Kapitel „Material“ beschäftigt sich mit der Herkunft der Bauhölzer, den Holzhandelsplätzen und Handelsmarken bis zu den Metallverbindungen. Im Kapitel zum „Timmern“ werden die Vorgänge auf dem Zimmerplatz dargelegt, die Abbundzeichensysteme in ihrer zeitlichen Differenzierung ausgewiesen und die Holzdimensionen und Einschnittmöglichkeiten des Holzstammes vorgestellt. Ein markanter Wechsel zeigt sich um 1500 bei den Abbundzeichen. Diese wurden bis um 1500 mit dem Reißhaken gezogen und danach mit dem Stechbeitel gestochen. Die optimierte Gewinnung der Bauholzquerschnitte mit reduzierten Querschnitten steht in direktem Zusammenhang mit wichtigen typologischen Entwicklungen der Dachkonstruktionen, die in den folgenden Kapiteln dargelegt werden. Die wichtigsten Gefügeknoten und das Aufrichten der Gebinde werden diskutiert. Anhand von Abbildungen aus dem 18. Jahrhundert und früheren, bis um 1400 zurückreichenden textlichen Erwähnungen wird das gebindeweise Aufstellen mit Winden angenommen und Baubefunde vorgestellt, die das temporäre Abstützen der Gebinde während des Aufrichtvorgangs belegen. Das folgende Kapitel setzt sich mit den Dachformen und Dachdeckungs-materialien auseinander. So wurden zwischen 1300 bis um 1600 Ziegeldeckungen, aber auch weiche Deckungen parallel verwendet, während nach 1600, durch Bauvorschriften befördert, nur noch Ziegeldeckungen nachzuweisen sind. Um 1600 sind weitere Veränderungen zu beobachten. Waren vor 1600 Sparrenpaare aus Eichen und Nadelholz gefertigt, so sind nach 1600 nur noch Nadelholzsparren und ab der Mitte des 17. Jahrhunderts vor allem gesägte Viertelhölzer aus Nadelholz dokumentiert worden. Bemerkenswert ist, dass die Dachneigungen von der Mitte des 14. bis zum 19. Jahrhundert zwischen 50 und 60 Grad oszillieren und ab dem 17. Jahrhundert verstärkt flachere Dachneigungen bis hinunter auf 30 Grad hinzukommen. Die Ergebnisse des Hauptkapitels zur typologischen Einordnung werden anschaulich in einem Ergebnisdiagramm (S. 190) dargestellt. Die ältesten Dachkonstruktionen mit Stühlen datieren in das 14. Jahrhundert. Die



Stuhlkonstruktionen sind als Bockrahmen abgebunden, auf die oberseitig die Pfetten aufgelegt sind. Die Stuhlstreben können entweder gerade oder als fußzönig gekrümmte Stuhlstreben ausgeformt sein, letztere ermöglichen dann einen Drempel und die Absenkung des Laufhorizontes unterhalb der Traufe. Die Deckenbalken können sowohl quer als auch längs verlaufen. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts ist ein konstruktiver Umbruch zu Firstpfettenkonstruktionen zu beobachten. Dies geht einher mit der Reduktion der Sparrenquerschnitte, die nun mit der statischen Wirkung eines Rofen aufgelegt werden (der Begriff „Rofe“ wird, wie es in der niederländischen Tradition üblich ist, nicht verwendet, wird aber hier erläuternd hinzugefügt). Dies geht einher mit der ausschließlichen Verwendung von Nadelholz für die Sparren. An dem frühen 17. Jahrhundert lassen sich Grabendächer nachweisen, im frühen 19. Jahrhundert kommen noch Bohlenbinder als Konstruktionsvariante hinzu.

Edwin Orsel resümiert, dass die Entwicklung der Dachgerüste in Leiden nicht sehr variantenreich ist und sich in den Kontext der seit Jansen systematisch dokumentierten Dachwerke und Typologie einordnen lässt, die für den gesamten niederländisch-flämischen Küstenraum typisch ist. Er kann plausibel darlegen, dass das Aufkommen der Stuhlkonstruktionen im 14. Jahrhundert auf die Ziegeldeckungen und den damit verbundenen größeren Flächengewichten bei gleichzeitig zunehmender Reduktion der Sparrenquerschnitte zurückzuführen ist, die als weiteren Optimierungsschritt dann zu den Firstpfettenkonstruktionen überleiten. Da es eine vergleichbare Studie für eine Stadt in diesem Umfang in den Niederlanden bisher noch nicht gibt, ist Orsel hier sicherlich eine vorbildliche und sehr detaillierte Arbeit gelungen, die unterschiedliche Aspekte wie die Holzversorgung, die durch die Zünfte tradierten Baukonstruktionen und die spezifischen soziokulturellen Hintergründe der Stadt Leiden mit den empirisch erfassten konstruktiven Umbrüchen parallelisiert und so Erklärungen für diese Phänomene plausibel machen kann, die weit über eine rein typologische Arbeit hinausgehen. Eine kritische Anmerkung sei allerdings erlaubt: Die Darlegung der Holzherkunftsregionen anhand dendrochronologischer Nachweise ist anhand des publizierten Materials so nicht nachvollziehbar. Es werden weder die Chronologien noch die statistischen Güterwerte für die Fernkorrelationen angegeben. Zudem waren zwei verschiedene Dendrolabore mit den Datierungen beauftragt. Es ist jedoch nicht ersichtlich, ob diese mit den gleichen Chronologien gearbeitet haben und ob daher die Herkunftszuordnungen vergleichbar sind. Aufgrund der reichen Bebilderung, den sehr aufwändigen und aussagekräftigen Grafiken und der englischen Zusammenfassung ist diese Arbeit auch für all diejenigen mit Gewinn zu lesen, die sich mit dem niederländisch verfassten Text nicht zu ausgiebig beschäftigen möchten, auch wenn manche Abbildungen aufgrund des einfachen Drucks als Paperback nicht in der besten Qualität wiedergegeben sind.

Thomas Eißing